

## Krankheit des Herzogs. Erklärter Übertritt zur katholischen Kirche.

Das Jahr 1566 ist ein trauriger Wendepunkt für die Geschichte Wilhelms und seiner Lande. Sahen wir den Fürsten bisher in einem unermüdet segensreichen Wirken für sein Volk, so erscheint von jetzt ab sein Geist von einer furchtbaren Krankheit umdüstert, die ihm zwar lange lichte Zeiträume gewährte, aber dennoch seine Tatkraft gelähmt hat, seinen freien Blick umnebelt hielt. Schon zwei Jahre vorher, 1564, erlitt der Fürst einen Anfall seltsamer Krankheit, der ihn auf einige Zeit seines klaren Bewusstseins beraubte, und mit heftigen Ausbrüchen eines zerrütteten Gemüts verbunden war. Indessen überwand die Geschicklichkeit der Ärzte oder seine gute Natur noch zeitig genug den gefährlichen Feind. Aber er hatte tief gefühlt, dass er sterblich sei, und kaum wieder zur Besonnenheit gelangt, verfasste er seinen letzten Willen, und ernannte seinen ältesten Sohn, Karl Friedrich geboren 1553, zu seinem Erben und Nachfolger. Eine trübe, unruhige Gemütsstimmung war aber in der Folge der Krankheit bei dem sonst so heiteren Fürsten zurück geblieben, und sei es nun, dass eigene Gewissenszweifel, oder dass die Vorstellung schlauer Priester auf ihn wirkten. Genug, er trat bald darauf entschieden zur katholischen Kirche zurück. Vielleicht fand er, wie so viele schwache Gemüter nach ihm, in diesem Schritt Beruhigung. Als ihn indessen fast unmittelbar danach auf dem Reichstag zu Augsburg 1566 ein neuer und heftigerer Anfall der Krankheit ereilte, da mochte vielleicht mancher eifriger Protestant in diesem Unglück Gottes strafende Hand (*Infirmitas nova principis Dei manu contigit, sagt Teschenmacher*), für den Abfall von dem wahren Glauben erkennen. Die Krankheit äußerte sich in derselben Art, wie bei ihrem früheren Anfall, als eine zeitweise Geisteszerrüttung, die sich, wenn sie eintrat, gewöhnlich auf eine sehr heftige Weise ankündigte. Wahrscheinlich mochte es in einem Anfall dieses bejammernswerten Zustand sein, dass der Fürst, der sonst ein höchst liebevoller und zärtlicher Vater war, seine älteste Tochter mit dem Schwert in der Hand zur Annahme des katholischen Glaubens zwingen wollte. Nach Jahren wies sich die Krankheit des Fürsten, die alle Bemühungen der Ärzte und allem geistlichen Zuspruch hartnäckig Trotz bot und immer bösartiger wurde, endlich in ihrer wahren Gestalt. Der Kranke war allmählich zur Hälfte des ganzen Körpers gelähmt, und in demselben Masse als dieses Uebel zunahm, wurden die Anfälle von Tobsucht seltener, bis endlich eine klägliche Geistes-Stumpfheit an ihre Stelle trat. Doch bis zu dieser traurigen Entscheidung erfreute den Herzog oft sehr lange Zwischenräume einer scheinbar vollkommenen Gesundheit, so dass er fortwährend die Zügel der Herrschaft in Händen behalten konnte.



Friedrich Wilhelm von Brandenburg der Große Kurfürst als Kind 1626

(Bildquelle: Wikipedia)